



## Rede VRP an der GV 10\_BK\_Version 210510

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre, sehr geehrter Präsident und Vorstand der Gemeinde Tschlin, liebe Bürgerinnen und Bürger von Tschlin, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, geschätzte Kollegen von Bun Tschlin, liebe Gäste, liebe Presse!

Die Rede des Präsidenten zur Generalversammlung am 22. Mai 2010 hat sieben Abschnitte:

- Versprechen im Jahr 2009
- Ergebnis des Jahres 2009
- Dank an alle Mitwirkenden
- Erreichtes und Nichterreichtes
- Jahresbeginn 2010
- Marktbearbeitung Südbünden

Im Traktandum „Ausblick“ sprechen wir dann über unsere Zukunftspläne.

Im Mai 2009 versprochen wir Ihnen hier:

„Wir bringen unser Geschäft in Ordnung im Rahmen der bestehenden Strukturen.“

Das „Ordnung machen“ bedeutete vor allem Wiederherstellen und Sichern der Lieferbereitschaft. Wir hatten damals schon begonnen mit drei Massnahmen:

1. genügend Flaschen gekauft, was Geld kostete,
2. kleine Erweiterung der Brauerei um 4 Reifetanks à 10 hl – Das war damals gerade im April abgeschlossen und funktionierte im Mai. Was auch Geld kostete.
3. beschaffen und strukturieren der Arbeitskapazität für Waschen, Abfüllen, Etikettieren. Was persönlichen Einsatz und Wille zum Wandel kostete. – Das war damals eingeübt und wartete auf die Bewährung in der Sommersaison.

Ausserdem versprochen wir:

„Wachstum in überschaubaren Portionen“

Das hiess:

1. vorsichtige Voraussicht in der andauernden Wirtschaftskrise
2. Gewinnschwelle sichern
3. Nachfrage steigern
4. Der Markt sagt uns, wie gross die Fabrik sein muss.

Jetzt gilt es Rechenschaft abzulegen. Sie sehen das Ergebnis unserer Arbeit im Aktionärsbrief, der Sie eingeladen hat.

- Der Umsatz stieg um mehr als 50 %.
- Der Personalaufwand stieg um 14 %.
- Das bedeutet deutliche Produktivitätssteigerung – mit den angemessenen Lohnerhöhungen, die letztes Jahr hier zu reden gaben.
- Aus 137'000 Fr Verlust sind wir auf 17'000 Fr Gewinn geklettert, um mehr als 150'000 bei 370'000 Umsatz.
- Dabei haben wir genauso ordentlich abgeschrieben wie fürs Jahr 2008.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Wir haben zu danken.

*Erstens* Ihnen, verehrte Aktionärinnen und Aktionäre, für Ihr Vertrauen, das Sie uns letztes Jahr bestätigt haben. Das war nicht selbstverständlich. Es gab vor einem Jahr leise Kritik und deutliches Mutmachen für uns halb Jahr alte „Grünschnäbel“. Inzwischen haben wir alle Jahreszeiten der Brauereiführung erfahren und damit wortwörtlich Erfahrung aufgebaut.

*Zweitens* muss und will ich meinen Kolleginnen und Kollegen im Verwaltungsrat danken für die sehr gute Zusammenarbeit in diesem Gremium. Wir alle, Sie, die Generalversammlung, die Gemeinde Tschlin, die Mitarbeitenden der Bieraria und der neue Verwaltungsrat hatten grosses Glück, dass die zufällig zusammen gewürfelte Gruppe zueinander passte, die Sie im August 2008 wählten – in der Krise. Wir kannten uns damals erst seit einer Stunde persönlich.

Wir haben einen sorgfältigen, hartnäckigen Finanzchef Michael Martig, einen wirkungsvollen Brauexperten Fritz Züger und – Gaby Denoth. Sie verlässt uns am heutigen Tag, da Bauernhof und Bieraria zuviel werden für sie. Gaby hat Wesentliches in der Aufbauzeit seit Herbst 2008 geleistet:

- In den ersten Monaten war Gabys Küche einziger Treffpunkt und Informationsstand. Viele Zusammenhänge der Tschliner Dorfkultur und -politik wurden uns durch sie verständlich.
- Ihre Aufgabe war „VRM vor Ort“, und die hat sie gut erfüllt. Ferner war sie „Personalchefin“. Sie hat unsere Buchhalterin evaluiert und an Silvester 2008 in vier Stunden vier Mitarbeitende engagiert.
- Und: Die Generalversammlung wird ohne sie schwieriger zu organisieren sein. Das sieht sie nicht so. Sie habe Milena Horber gut eingearbeitet.

Gaby Denoth, wir danken Dir. (*Blumen*)

Gaby, Du hast um das Wort gebeten: ...

Über die Nachfolge sprechen wir in einem separaten Traktandum.

Zu unserem Gremium gehört gemäss Statuten jeweils ein Vertreter des Gemeindevorstands. Der Gemeindepräsident Men Notegen übergab im November 2008 an Nicolo Bass. Aufgrund der Neuwahlen im November 2009 hat Mario Camozzi diese Aufgabe seit Anfang 2010.

- Wir danken dem Gemeindepräsidenten für die seit Anfang andauernde vertrauensvolle Zusammenarbeit.
- Wir danken Nicolo Bass für seinen Einsatz und für die Tipps, die er uns geben konnte aus Unterengadin, Münstertal und Vintschgau durch seinen verschiedenen Tätigkeiten als Gemeindevorstand, Journalist der Engadiner Post und als Mitorganisator etwa von Xong und Eisstockschiessen. (*Blumen*)

- Mario Camozzi hat sich sehr gut eingearbeitet. Er gibt zur Hoffnung Anlass, dass der Kontakt zum Gemeindevorstand und zur Gemeinde Tschlin besser und immer besser wird.

Lieber Verwaltungsrat, ich arbeite gern mit Euch zusammen.

Dieser Verwaltungsrat ist eigentlich eine erweiterte Geschäftsleitung. Deshalb nehmen der Braumeister und die Buchhalterin regelmässig an den Treffen teil.

Ihnen danken wir jetzt unter

*Drittens*, unseren Mitarbeitenden. – Ich will sie Ihnen zeigen, verehrte Generalversammlung. Diese Leute t u n das, was unser Grundsatz ist:

„Tschliner Bier kommt aus Tschlin.“

T s c h l i n e r machen Tschliner Bier:

- der Braumeister Florian Geyer
- die Buchhalterin und Informationszentrale Milena Horber
- die Flaschenwäscher, Abfüller, Harass-Stemmer Georg Janett, sein Stiefsohn Andrea und Hansruedi Kern
- und vor allem die flinken Finger unserer „Etikettierfrauen“ Marianne Janett, Natalia Koch und Alice Horber. S i e ist auch unsere „Oberknödelfrau“, ohne die die Generalversammlung nicht ihren unverwechselbaren Charakter hätte.

Ich bitte alle Genannten einschliesslich aller Verwaltungsräte auf die Bühne, damit Sie alle das Team sehen, das im 2009 so gut geschafft hat und im 2010 so weitermacht. Danken Sie dieser Gruppe und schliessen Sie in den Applaus die Knödelfrauen ein! (*Abmarsch*)

Bei der Gelegenheit konnte unser Werber und Photograph Stephen England das schon lange fehlende Belegschaftsphoto schiessen.

Der genaue Beobachter bemerkt, dass die Präsenz des Gemeindevorstands sich verdoppelt hat: Georg schafft im Betrieb und Mario im Verwaltungsrat. Die Verankerung in Tschlin steigt.

*Viertens* danken wir den Bierliebhabern. Sie mochten, tranken und bestellten ... die Biera Engiadinaisa. Ohne sie geht gar nichts. Sie müssen nicht einfach sagen: „... es Bier!“, sondern „ein Tschliner Bier, das von hier!“

*Fünftens* danken wir ausdrücklich der Brauerei Locher in Appenzell, dass sie uns – wie versprochen – einen Brauer geschickt hat Anfang 2010, als unserer ausfiel. Darüber wird noch zu reden sein.

*Sechstens* danken wir denen längs des Bierweges von Tschlin in die Kehle der Trinkenden, den Fahrern, Lageristen, Händlern, Wirten, Serviertöchtern und Kellnern, vor allem unserem Logistikpartner Heineken. Die Zusammenarbeit hat sich enorm verbessert. Sie ist reibungslos dank professioneller Planung auf beiden Seiten. Und – nicht zu vergessen – erledigt Heineken unser Inkasso.

*Und siebtens* danken wir denen längs des Geldweges, nochmals Heineken, dann der Graubündner Kantonalbank, dem Revisor Andri Linsel, unserer Buchhalterin Miiena und unserem Finanzchef Michael.

Kommen wir zum Abschnitt *Erreichtes und Nichterreichtes* :

Wir haben tatsächlich 20 % mehr Bier ausgeliefert als im Vorjahr. Das steigerte den Umsatz nicht allein. Wir haben viel mehr Drittelliter- als Halbliterflaschen ausgeliefert. Das bedeutet:

ein Liter Bier in d r e i statt z w e i Flaschen :  
mehr Arbeit – mehr Umsatz – mehr Deckungsbeitrag – aber auch mehr Kosten

Wir haben vor allem die Produktivität um etwa 30 % gesteigert. Wodurch? Wir haben Leerläufe vermieden, z.B. Fahrten mit unserem kleinen Lieferwagen nach Scuol um 60 Harasse abzuliefern, alles in allem 3 unbezahlte Stunden. Heineken holt bei uns in Tschlin, wenn 6 Paletten à 40 Harasse parat sind. Den ganzen Sommer 2009 über musste Heineken holen und wir nicht fahren, im Juli manchmal 9 Paletten aufs Mal, übrigens am letzten Dienstag auch wieder.

Das schafft man mit professioneller Planung.

Wir schreiben statt Verlust Gewinn bei voller Abschreibung. Das nennt man „den Turnaround geschafft“. Statt bergab geht's bergauf. Aber damit ist die Gewinnschwelle, die „ordentliche Gewinnschwelle“, noch nicht erreicht. Der ganze Verwaltungsrat arbeitet ohne Honorar und Spesen, abgesehen von ein paar Harassen Bier gratis. Und der Verlustvortrag schrumpft nur um 17'000 Fr. Aber immerhin.

Die Lieferbereitschaft war 12 Monate lang fehlerfrei.

Die Qualität war 12 Monate lang sehr hoch. Wir hatten im August 2009 einen Zigarettenstummel in einer Bierflasche, im April 2010 einen zweiten. Über das schäumende Bier im Februar 2010 wird noch zu reden sein.

Das Vertrauen der Kunden stieg 12 Monate lang ununterbrochen.

Der Verkauf im Schweizer Unterland stieg kaum. In Luzern und Basel gibt es neu Händler, die direkt bestellen, Hier ist unser grosser Mangel die kurze Haltbarkeit.

Der Absatz im Engadin erfolgte nur auf Nachfrage ohne aktiven Verkauf. Die Bekanntheit ist offenbar gut. Aber da müssen wir mehr machen. Wir kommen später zu diesem Thema.

Für den neuen Internetauftritt haben wir intensiv gearbeitet. Die Zusammenarbeit mit Stephen England war sehr erfolgreich. Bitte danken Sie ihm mit einem Applaus. Seit November 2009, als wir die Website aufgeschaltet haben, entstanden spontan drei Zeitungsartikel, vor allem die herrliche Glosse im Tagesanzeiger-Magazin. Besuchen Sie [www.bieraria.ch](http://www.bieraria.ch). Dort finden Sie das alles, auch das Youtube-Video mit dem Knödelkochen bei der letzten Generalversammlung.

Über den Jahresbeginn 2010 ist weniger Erfreuliches zu berichten:

Es war Glück im Unglück und Unglück im Glück:

- Im Januar musste unser Braumeister Florian seine Schulter operieren lassen.
- Ende Januar schäumte das Bier aus einigen Flaschen gar zu sehr.

Genauer und im Einzelnen:

Für Silvester 2009, also einen der Höhepunkte unserer Wintersaison, füllte Florian Geyer zwei Paletten, das sind 80 Harasse oder bis zu 1920 Flaschen im Alleingang ab und zog sich dabei eine Sehnenentzündung in der rechten Schulter zu.

Der Ausfall unseres Braumeisters ist eines der grössten Risiken unserer Kleinbrauerei. Dafür ist zweifach vorgesorgt: Wir haben ein Abfüll- und Etikettiererteam aus etwa acht Frauen und Männern aus Tschlin, die ihn unterstützen und in einem solchen Notfall selbstverständlich ohne Anleitung wirken können. Und wir haben ein Abkommen mit der Brauerei Locher in Appenzell, dass sie uns für dieses Risiko einen Brauer schicken. Beides hat gut funktioniert. Unsere Strukturen sind anscheinend „sturmsicher“. *Das ist das Glück.*

Wir danken der Brauerei Locher herzlich: Am Freitagnachmittag telefonierten wir, am Dienstag war Andy aus Appenzell da. Und wir danken unserem Abfüllteam für den ausserordentlichen Einsatz.

Florians Schulter ist inzwischen geheilt. Das hat das Spital in Scuol gut gemacht. Ebenfalls herzlichen Dank! Und Andy war dreimal da zum Bierbrauen. Jetzt ist Florian wieder voll im Einsatz.

Aber der Januar war sehr kalt. Die Kühlmaschine der Brauerei musste fast überhaupt nicht laufen. Dabei bleibt viel – in unserem Fall zu viel – Kohlendioxid im Bier gelöst. Das gibt bei Normaltemperaturen zu hohem Druck. Einem „alten Fuchs“ wie Florian fällt das beim Abfüllen auf mit seiner Erfahrung. Unser Abfüllteam ohne den kranken Florian ist jetzt um diese Erfahrung reicher. Eine Abfüllcharge – wir schätzen etwa 60 HARRASSE vor allem mit Datum 1. April 2010 – ging mit diesem Zuviel an Kohlensäure raus. *Das ist das Unglück im Glück.*

Wir ersetzen selbstverständlich die HARRASSE mit schäumenden Flaschen. *Das ist weder Glück noch Unglück, sondern berufliche Ehrlichkeit und Redlichkeit.*

Ärgerlich ist der Vorfall für den Ruf der Brauerei. Florian hat mehrere Schadens-Orte besucht, ich selbst habe etwa 20 Reklamations-E-Mails beantwortet. Wer reklamiert, traut uns zu, dass wir es besser machen können. Und das haben wir getan, die Regeln für den Abfülldruck sind angepasst.

Der Vorfall zeigt ausserdem – was wir schon lange wissen – , dass das Abfüllen d e r Prozessschritt ist, wo wir am ehesten verletztlich sind. Und beim Flaschenwaschen. Darüber wird im Traktandum „Ausblick“ zu reden sein.

Kommen wir zum letzten Abschnitt. „Es ist besser einen Markt zu besitzen als eine Fabrik.“ Wir haben in unserem Heimmarkt Engadin eine bemerkenswerte Nachfrage mit einem sträflichen Fehler: ohne aktive Kundenbetreuung und ohne Kundenneugewinnung. Das wollten wir schon lange ändern mit erträglichem Aufwand für eine mittellose Brauerei.

Heineken kann und will diese Aufgabe nicht übernehmen. Da liegt ein Interessenskonflikt. Die Vertriebslogistik ist nach wie vor im beidseitigen Interesse. Heineken hat ein einheimisches Bier als Handelsware und vollere Lastwagen, wir einen flächendeckenden, leistungsfähigen Transporteur.

Wer aber macht unsere Kundenpflege, Kundenberatung, Kundengewinnung? Wir suchten, dachten, wagten und fanden. Wer hat die gleichen Kundengruppen? Wer ein ähnliches Produkt? Wer kann eine ähnliche Geschichte erzählen? – Badilatti.

Die Vorgeschichte ist bekannt. Ein früherer Verwaltungsrat, Herr Gutgsell, damals bei Café Badilatti, hat unsere Marktpräsenz in Südbünden aufgebaut. Dafür danken wir ihm. Die damaligen Mängel der Bieraria beim Liefern bedrohten Badilattis Ruf im Markt. So endete die Zusammenarbeit.

Das Wiederanknüpfen, liebe Generalversammlung, war ein Bussgang. Ohne die lupenreine Lieferrleistung unserer Tschliner Truppe hätte ich mich nicht getraut, nicht getrauen dürfen. Aber es hat geklappt, Herr Daniel Badilatti liess sich und seine Führungsgruppe überzeugen.

Heute ist „unser Mann in Südbünden“ Herr Werner Engi, der Badilatti- und jetzt auch Bieraria-Verkäufer in Südbünden seit 1. Mai 2010. Heineken ist orientiert. Die ersten Aktionen sind erfolgsversprechend. Die neuen Abläufe spielen sich gerade ein. Natürlich kostet uns das ein Honorar. Unser Finanzminister glaubt uns die Hebelwirkung dieser Investition.

So viel zum Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrates und seines Präsidenten. Der letzte Abschnitt gehörte schon fast zum Ausblick auf 2010/2011, über den ich nachher sprechen will. Jetzt erst einmal

- Aussprache über den Rechenschaftsbericht, wenn gewünscht
- dann Erläuterungen unseres Finanzchefs und unseres Revisors zum zahlenmässigen Erfolg
- Genehmigung des Jahres 2009
- dann Ausblick
- und schliesslich Neuwahl eines Mitglieds für den Verwaltungsrat

Viva Tschlin !  
Viva la Bieraria Tschlin !  
Viva la Biera Engiadinaisa !